

Texte zur patriarchalischen Betriebsauffassung Staubs

1. "Die Hauptschwierigkeiten, gegen welche wir anfänglich zu kämpfen hatten, waren vorzüglich Unzufriedenheit mit der Arbeit und der Löhnung, rohe ungeschliffene Manieren und halsstarriges Wesen."

... "Durch den Bau des Arbeiterquartiers hofften wir sowohl für uns wie für die Arbeiter wahrhaft erspriessliche Resultate zu erzielen, denn so konnten wir viel leichter für die gedeihliche Entwicklung ihres Wohlstandes, ihrer sittlichen Hebung und geistigen Ausbildung besorgt sein, ihnen Ordnungssinn und gute Sitte einflößen und sie mit einem Wort zu sparsamen, fleissigen und intelligenten Arbeitern heranbilden.

Dies Ziel zu erreichen, dachten wir uns, sei vor allem nötig, den Arbeitern die Überzeugung beizubringen, dass unsere Absichten gegen sie nur solche seien, die mit ihren wesentlichsten Interessen vollkommen im Einklang stünden. (...) Das Nötigste - einem rohen Menschen Gesittung beizubringen, ist aber eine gesunde, bis zu einem gewissen Grade bequeme Wohnung; sodann Wasser und Seife." (...)

"Vor allen Dingen müssen die Kinder frühzeitig an anständiges Betragen, an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnt werden. (...) "Die größte Aufmerksamkeit hat der Lehrer unablässig darauf zu richten, dass die Kinder sich an Ordnung, Reinlichkeit und anständiges Betragen gewöhnen."

A. Staub, 1868, S. 1 - 4

2. "Diese innere Zufriedenheit (...) wird daher überdies zur besten Schutzwehr der bestehenden staatlichen Einrichtungen und zur sichersten Gewähr, dass deren weitere Fortentwicklungen stets nur im Sinne der Ordnung und der Gesetzlichkeit geschehen dürfen."

A. Staub, 1868, S. 19

3. "Schon zur Zeit der Gründung des Etablissement beschäftigte sich der Fabrikherr mit der Lösung der Arbeiterfrage, und die Einrichtungen und Anstalten, welche auf diese Lösung abzwecken, datieren sich nicht erst aus dem Jahr 1867, wo A. Staub, in Anerkennung seiner Verdienste um sittliche und geistige Hebung des Arbeiterstandes, den großen Preis mit 10.000 Franks samt Medaille aus der Hand Napoleons III. entgegennahm. Schon im Jahr 1863 ward die Schule gegründet. Ihr folgte bald die Errichtung einer Kleinkinderschule. Ingleichen wurde ein Lesezimmer mit Bibliothek, ein Arbeitszimmer für Fabrikarbeiterinnen geschaffen, ein Verein für Fortbildung durch naturwissenschaftliche Vorträge, ein Gesang- und Musikverein, ein Turnverein und eine Feuerwehr ins Leben gerufen und so dem Arbeiter die mannigfaltigste Gelegenheit geboten, sich nützlich zu beschäftigen, und anständig zu unterhalten. Auch auf die Gründung einer Krankenkasse und eines Pensionsfonds wurde Bedacht genommen und gegenwärtig sind Unterhandlungen wegen eines eigenen Fabrikarztes angeknüpft."

Fabrikerschulmeister Schmid: Die Volksschule, Mai 1872, S. 194/195

4. Aus der "Belehrung für Arbeiter zur Führung von Haushaltsbüchern"

"Es gibt viele Menschen, die je mehr sie einnehmen, sich dennoch erlauben, ihre Ausgaben über dieses Verhältnis steigen zu lassen und so niemals aus den Schulden herauskommen. Diese Wahrnehmung wird leider oft bei den arbeitenden Klassen gemacht. Nach den ewigen und unabänderlichen Gesetzen der Weltordnung trägt aber die böse Tat stets schon die Strafe in sich. Die Strafe für den Arbeiter, der nicht zu sparen weiß, liegt in der Verachtung derjenigen seiner Mitmenschen, welche deshalb befürchten müssen zu seiner Unterstützung in Anspruch genommen zu werden, sie liegt in der verächtlichen und brandmarkenden Benennung 'Proletarier' und in fortwährend nagenden Sorgen."

5. Aus der "Ordnungsvorschrift für das Arbeiter-Quartier":

"§ 8: Nach 10 Uhr abends darf sich kein Arbeiter mehr im Wirtschaftslokal bei Strafe von 12 Kreuzer bis zwei Gulden aufhalten."

[Alle Texte in: Geschichte regional, Heft 2, 1982, hrsg. Walter Ziegler, Geschichts- und Altertumsverein Göppingen]